



Putin 5.0

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider

November 2023

Zusammenfassung

Mitte Dezember 2023 dürfte Wladimir Putin seine Kandidatur für die Präsidentenwahl im März 2024 bekannt geben. Der Direktor des Moskauer Meinungsforschungsinstituts „Lewada-Zentrum“, Lew Gudkow, führt die Stabilität des „Systems Putin“ auf den „eingeübten Gehorsam“, den „Mangel an Alternativen“, die „Überzeugung, als Zivilgesellschaft, nicht handlungsfähig zu sein“ und auf die „Passivität der russischen politischen Kultur“ zurück. Michail Chodorkowskij geht davon aus, dass nach dem Ende des jetzigen politischen Systems in fünf bis zehn Jahren eine echte Revolution zum Aufbau eines „neuen parlamentarischen Russland“ mit einem echten Föderalismus und einer wirklichen Selbstverwaltung der Städte nötig sein werde.

Das ISPSW

Das Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW) ist ein privates, überparteiliches Forschungs- und Beratungsinstitut.

In einem immer komplexer werdenden internationalen Umfeld globalisierter Wirtschaftsprozesse, weltumspannender politischer, ökologischer und soziokultureller Veränderungen, die zugleich große Chancen, aber auch Risiken beinhalten, sind unternehmerische wie politische Entscheidungsträger heute mehr denn je auf den Rat hochqualifizierter Experten angewiesen.

Das ISPSW bietet verschiedene Dienstleistungen – einschließlich strategischer Analysen, Sicherheitsberatung, Executive Coaching und interkulturelles Führungstraining – an.

Die Publikationen des ISPSW umfassen ein breites Spektrum politischer, wirtschaftlicher, sicherheits- und verteidigungspolitischer Analysen sowie Themen im Bereich internationaler Beziehungen.



Analyse

Mitte Dezember wird Wladimir Putin – laut russischer Medienberichte – offiziell bekannt geben, dass er im kommenden März erneut für das Amt des Staatspräsidenten kandidieren wird. Die Verfassungsänderung von 2020 setzte in Artikel 81, Absatz 3¹, seine vier bisherigen Amtszeiten auf Null und räumte ihm so das Recht ein, erneut für das Präsidentenamt kandidieren zu dürfen, anschließend nur noch ein einziges weiteres Mal. Putins fünfte Amtszeit endet verfassungsmäßig 2030, so dass er dann genauso lange wie Stalin an der Macht gewesen wäre, der am 5. März 1953 als 75-jähriger starb; Putin würde am Ende seiner fünften Amtszeit 78 Jahre alt sein.

Politikwissenschaftlich wird autokratische Stabilität auf die drei Säulen Legitimation (die Bevölkerung soll das Regime entweder aktiv unterstützen oder passiv tolerieren), Repression (potentielle Opposition zurückdrängen) und Kooptation (hinsichtlich der Elite und Sicherstellung der inneren Kohäsion) zurückgeführt, wobei diese drei Säulen nicht isoliert betrachtet werden dürfen, sondern in ihrem Zusammenwirken.¹ Nicht-Abwahl ist aber nicht mit Stabilität von Autokratien gleichzusetzen, sondern wird als eine Untermenge des Stabilitätskonzepts betrachtet. Autokratien versuchen sich generell aus zwei Gründen zu legitimieren: zum einen, um direkte Unterstützung der Bevölkerung zu generieren, und zum anderen, um die indirekten Kosten für Repression und Kooptation gering zu halten.

Lev Gudkov, Direktor des Moskauer Meinungsforschungsinstituts „Lewada-Zentrum“, das vom russischen Justizministerium als „ausländischer Agent“ eingestuft worden ist, untersucht in einer 48-seitigen Analyse, wieso Wladimir Putin an die Macht kam und sich halten konnte.² Er stützt sich dabei auf die Thesen von Theodor W. Adorno, Erich Fromm und Herbert Marcuse in den 1930er Jahren, um das Aufkommen des Nationalsozialismus in der Weimarer Republik zu erklären. Gudkov wendet dieses Erklärungsmodell vor dem Hintergrund des chaotischen Zusammenbruchs der Sowjetunion auf Russland dahingehend an, dass „frustrierte Individuen oder soziale Gruppen, die nach tiefen gesellschaftlichen Krisen und institutionellen Zusammenbrüchen, Transformationen, dem Zerfall traditioneller Strukturen und dem Verlust ihrer bisherigen Identität orientierungslos geworden sind, ihre unterdrückten Komplexe auf einen ‚Führer‘ übertragen“.³

Im Jahr 2004 wählten für ihre Zufriedenheit mit Putin aus einer Vielzahl von Antworten 24 % vom Lewada-Zentrum Befragte als Grund steigendes Einkommen und höheren Lebensstandard aus, aber im Jahr 2008 waren es nur noch acht Prozent. Im Jahr 2017 war die optimistische Stimmung, der Glaube an eine bessere Zukunft, verschwunden. Parallel dazu wuchs die Überzeugung, Russland habe an internationalem Ansehen und weltweitem Einfluss gewonnen. Später weckten erste Anzeichen eines Erfolgs des Staates bei der breiten Bevölkerung illusorische Hoffnungen, die keiner faktischen Untermauerung mehr bedurften. „Schließlich greifen der eingeübte Gehorsam und der Mangel an Alternativen; die Überzeugung, als Zivilgesellschaft nicht handlungsfähig zu sein, jene Passivität, die eine wirkungsmächtige Konstante der politischen Kultur darstellt.“

Gudkov ging auch auf die Rolle der Feindbilder ein, auf Georgien 2003 („Rosenrevolution“) und auf die Ukraine 2004 („orangene Revolution“). „Ohne die ‚geopolitische‘ Kulisse und die vermeintliche Rivalität der Weltmächte würde seine [Putins.E.S.] Autorität in sich zusammenfallen, weil sie den Ansprüchen und Alltagsproblemen der Menschen, die ihre paternalistischen Versorgungserwartungen auf ihn richten, nicht standhalten könnte.“

¹ Gerschewski, J. (2017). Die drei Säulen und das Überleben elektoraler Autokratien: Eine Replik. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft: Comparative Governance and Politics*, 11(2), 237-246.

² Gudkov, Lev, (2023). Der „Führer der Nation“. Putin und das Kollektivbewusstsein in Russland. *Osteuropa*, 73 (5-6), 23-71.

³ Gudkov, Lev, *Vozvratnyj totalitarizm*. Bd. 2, Moskau 2012, S. 443-451.



Gudkov stellte eine Selbstimmunisierung der Bevölkerung fest, wenn Meinungen und Interessen, die nicht von der Staatsmacht kommen, sterilisiert werden. Dieser Mechanismus funktioniere nicht über äußeren Druck, sondern durch „Selbstzensur und Selbstkontrolle“, der Begriff „Angst“ charakterisiere diese Form des Interagierens und gesellschaftlichen Reagierens nur sehr ungenau.

Er schließt seine Analyse damit: „Das Ergebnis ist nicht eine Restauration des Stalinschen oder auch nur des Breschnewschen Systems. Von diesen wurden lediglich einige ideologische Modelle und Klischees übernommen, die für den deklassierten, ressentimentgeladenen Bodensatz der Gesellschaft attraktiv sind und dem Machterhalt dienen. Der Putinismus ist ein System sui generis.“

Michail Chodorkowskij, als Chef von YUKOS, einem der größten Ölproduzenten der Welt, damals der reichste Milliardär Russlands und von 2003 bis 2023 inhaftiert, weil er bei einem vom Fernsehen übertragenen Treffen mit Präsident Wladimir Putin die endemische Korruption in Russland kritisiert hatte, geht davon aus, dass dem jetzigen Regime vielleicht noch fünf bis zehn Jahre bleiben werden, wobei er nicht wisse, wie es enden werde, vermutlich mit Putin zusammen, wohl kaum freiwillig,⁴ eine neue Person an der Spitze Russlands dürfte kaum zu Systemänderungen führen. Der Aufbau eines parlamentarischen Russland, das Chodorkowskij anstrebt, sei viel schwieriger als der Sturz Putins. „Er verlangt eine echte Revolution, eine, die nicht nur die Oberfläche des politischen Lebens schönfärbt, sondern die Grundfesten der traditionellen Ordnung des russischen Lebens umstößt. Eine solche Umwälzung wird viele Opfer fordern, mit hohem Risiko behaftet sein und buchstäblich alles von unten von unten nach oben neu ordnen.“

Als unifizierter Staat konnte Russland, so Chodorkowskij, mit seiner „kulturellen, religiösen und natürlich auch wirtschaftlichen Vielfalt nur in Form einer brutalen Diktatur existieren, die sämtliche lokalen Besonderheiten unterdrückt und nivelliert“. Hauptelemente eines neuen parlamentarischen Russland seien darum der Übergang zu echtem Föderalismus und zu starker Selbstverwaltung der Städte.

Der Transit nach Putin in ein neues Russland werde zeitlich sehr begrenzt sein und könne nicht länger als zwei Jahre dauern, „andernfalls werde die russische Gesellschaft in einen neuen totalitären Zirkel eintreten“. Es werde eine Übergangszeit erforderlich sein, in der die „Reste der alten putinschen Gesellschaft unterdrückt und die Wachstumszonen für die neue Gesellschaft geschaffen werden müssen“. Es werde mit Widerstand der alten Herrschaftsclans gerechnet werden müssen und mit dem Sinken des Lebensstandards.

Anmerkungen: Die Ergänzungen geben die persönliche Auffassung des Autors wieder.

⁴ Chodorkowskij, Michail, Wie man einen Drachen tötet, Handbuch für angehende Revolutionäre, Europa Verlag, München 2023.



Über den Autor dieses Beitrags

Prof. Dr. Lic. Eberhard Schneider ist Vizepräsident der International Union of Economists St. Petersburg (IUECON) sowie Advisory Board Member des EU-Russia Centre in Brüssel, Professor für Politikwissenschaft an der RPTU Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau und Leiter der sozialwissenschaftlichen Forschung des West-Ost Institut Berlin.

